

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn nicht alle anzeichen trügen, kann dies in absehbarer zeit sein. Allerdings sollte nichts übers knie gebrochen werden. Daß sich der arbeitskreis für rechtsschreibregelung in wiesbaden so lange zeit gelassen hat (von mai 1956 bis dezember 1958), hat sich als richtig und gut erwiesen. Die freude über das ergebnis und die hoffnung auf eine einigung im sprachgebiet sollten uns nicht zu einer eile reizen, die nur von schaden sein könnte. Dabei dürfen wir nicht außer acht lassen, daß nur gemeinsames vorgehen zum erfolg führen kann.

Umschau

Elsaß. Im Hinblick auf die Ende September durchgeführte Abstimmung über die neue französische Staatsverfassung wurde jedem elsässischen Wähler der Verfassungstext in *deutscher* Sprache zugestellt samt einer Übersetzung der Rede, die General de Gaulle auf dem Platz der Republik in Paris gehalten hatte. Damit hat Paris eingestanden, daß unsere elsässischen Nachbarn immer noch mehrheitlich Deutsch sprechen. Es bleibt nur zu hoffen, daß nun auch die Schlußfolgerung gezogen werde: daß nämlich der Schulunterricht in der deutschen Muttersprache endlich erteilt werde, nachdem er seit 1945 wohl auf dem Papier gewährleistet ist, in Tat und Wahrheit aber mit allen Mitteln hintertrieben wird.

Kärnten. Dieses österreichische Bundesland hat in seinem südlichen Teil eine Slowenisch sprechende Minderheit, die sich der wachsamten Fürsprache Jugoslawiens erfreut. Nach dem Staatsvertrag haben die Slowenen in Österreich Anspruch auf doppelsprachige Schulen, d. h. auf Unterricht in slowenischer und in deutscher Sprache. Dieser Rechtsgrundsatz steht nicht nur auf dem Papier; es gibt in Kärnten 107 doppelsprachige Schulen. Eine Schulverfügung des kärntnischen Landeshauptmanns hat nun aber in Belgrad arg Staub aufgewirbelt! Die Eltern haben neuerdings — nach der Verfügung aus Klagenfurt — das Recht, ihre Kinder vom Slowenischunterricht befreien zu lassen. Der Sinn ist klar: es soll verhütet werden, daß das Recht der Slowenen zu einem Zwang für die Deutschsprachigen werde. Der Slowene soll seine Muttersprache auch in der Schule pflegen *dürfen*; zu seinem eigenen Nutzen *muß* er in der Schule aber auch die unentbehrliche deutsche Landessprache lernen. Die Dinge liegen hier ähnlich wie in Romanisch-Bünden, wo das Deutsche als Verkehrssprache unerläßlich ist. Wenn nun die jugoslawische Presse gegen das sprachliche Selbstbestimmungsrecht der Eltern wettet, so steckt dahinter die Befürchtung, nicht nur Deutschsprachige, sondern auch Slowenen könnten ihre Kinder vom Slowenischunterricht abmelden, weil sie der Last der Zweisprachigkeit müde sind.

Ein vergleichender Blick auf das Elsaß erhellt, wie verschieden die Haltung sprachlicher Minderheiten sein kann. Keinem Elsässer fiel es ein zu ver-

langen, daß jeder, der König oder Nägele oder Pflimlin heißt, Deutsch lernen müsse. Die deutsche Muttersprache in der Schule zu pflegen, ist für sie ein Herzenswunsch, eine Sache des Bekenntnisses und der Heimmattreue. Die Slowenen in Osterreich haben alle das, was den Elsässern bis heute vorenthalten blieb, geben sich aber damit nicht zufrieden, weil sie glauben, ohne zwangsmäßige Schulung den Bestand ihrer Minderheit nicht sichern zu können. *l. r.*

Zehn Minuten Sprachkunde

Darf „trotzdem“ einen Nebensatz einleiten?

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob man einen Nebensatz mit „trotzdem“ einleiten dürfe, ob man also sagen könne: „Ich bin zuhause geblieben, trotzdem das Wetter zu einer Wanderung lockte“, statt: „obschon“ das Wetter ... lockte“.

Um die Frage beantworten zu können, sei zunächst etwas über das Bindewort (Konjunktion) gesagt: Die Grammatik bezeichnet damit diejenigen Formwörter, welche ganze Sätze, zuweilen auch Satzteile mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältnisses verbinden oder fügen. Die Bindewörter sind zu unterscheiden: 1. nach der Art, wie sie Sätze äußerlich in Verbindung setzen (beordnende — unterordnende); 2. nach den logischen Verhältnissen, die sie ausdrücken (Bedingung, Begründung, Einräumung, Zweck u. a.).

„Trotzdem“ ist ein Bindewort, das sich aus dem Vorwort (Präposition) „trotz“ + Wemfallergänzung (Dativobjekt) entwickelt hat; das Vorwort wiederum entstand aus bestimmten Wendungen mit dem Dingwort „Trotz“ (trotz deinem Widerspruche = „deinem Widerspruche sei Trotz geboten“). Vergleiche auch „dank“ und als Beispiel: Ich habe nur wenig Geld; trotz dem (Umstand) komme ich mit. Da ist „trotzdem“ (= „dennoch, dessenungeachtet“) beordnend, d. h. es verbindet zwei Hauptsätze (= Satzverbindung). Man trifft noch Regelbücher, die erklären, „trotzdem“ sei nur als beordnendes Bindewort zu verwenden. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch indessen kann „trotzdem“ auch unterordnen, also Nebensätze einleiten. Beispiel: Ich komme, trotzdem meine Eltern es verboten haben.

Ein Blick in die Geschichte der Konjunktion „trotzdem“ wird uns zeigen, weshalb das Bindewort Nebensätze einleiten kann.

Das unterordnende „trotzdem“ ist entstanden aus „trotzdem daß“, wobei das Bindewort „daß“ die Unterordnung „bewirkte“ (vgl. hierzu auch „seit daß“). Allmählich wurde das Bindewort „daß“ als überflüssig empfunden und weggelassen, die „unterordnende Kraft“ übertrug sich dabei auf das verbliebene „trotzdem“.

Die kurze historische Betrachtung zeigt also, daß „trotzdem“ ohne weiteres auch als unterordnendes Bindewort anstelle von „obgleich, obschon, obwohl, wenngleich“ gebraucht werden kann.

Walter Winkler